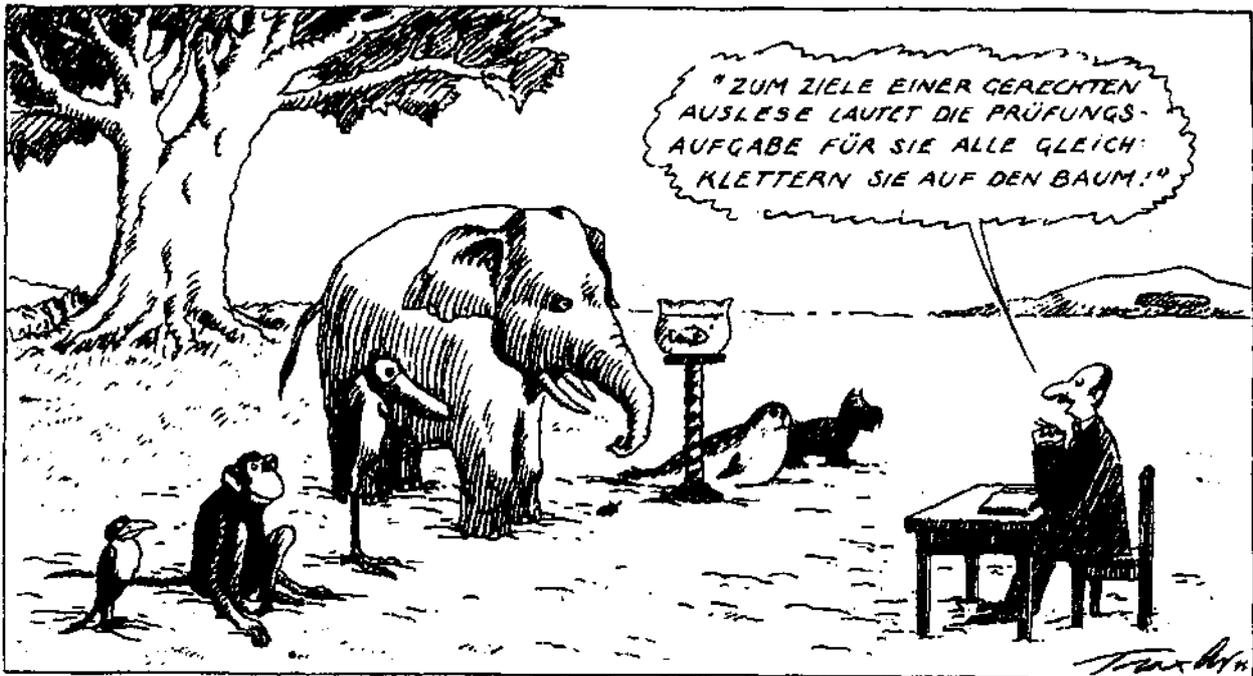


Gleichheit oder Fairness? – Die Karikatur von Traxler

M1

Die Seite aus der Zeitschrift betrifft erziehung, Juli 1975 mit dem Erstabdruck der Karikatur



Prüfungsanforderungen im Abitur – Über Normenbücher zum Zentralabitur?

Die Kultusministerkonferenz (KMK) ist dabei, ihre Überlegungen zur „Anwendung einheitlicher Anforderungen in der Abiturprüfung der neugestalteten gymnasialen Oberstufe“ abzuschließen. Die KMK, die ihre Beschlüsse einstimmig fasst, hat nun „Aussagen über Prüfungsverfahren, Prüfungsinhalte und Bewertungskriterien in den einzelnen Fächern der Abiturprüfung“ verabschiedet. Für das Fach Deutsch dokumentiert betrifft erziehung (b:e) die KMK-Überlegungen. „Normenbücher“ liegen bereits – außer für Deutsch – auch für Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Griechisch und Latein vor, folgen werden demnächst Englisch und Französisch. Die Verabschiedung des Normenbuches „Gemeinschaftskunde“ (einschließlich Geschichte) scheitert bislang an Bedenken des Bundeslandes Hessen.

Ziel der KMK-Überlegungen ist, „dass durch die Beschreibung der vom Schüler erwarteten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem Fach, durch Aussagen über Lernzielstufen, Lernzielkontrolle und Bewertungskriterien, Art und Anzahl der Prüfungs-

aufgaben und Ablauf der schriftlichen und mündlichen Prüfung künftig eine größtmögliche Einheitlichkeit bei der Abiturprüfung in der neugestalteten Oberstufe erreicht wird“.

Diese KMK-Unternehmung ist in vielerlei Beziehung bedenklich und fragwürdig. Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 18.7.1972 ist der Numerus clausus nur dann vertretbar, wenn die Vergleichbarkeit der Anforderungen gesichert ist. Einigt sich die KMK nun zu diesem Zweck auf „Normenbücher“, so bedeutet dies, dass auch bei einer Verschärfung der NC-Handhabung „die Auswahl der Studienbewerber ... auch weiterhin im wesentlichen auf der Grundlage der Abiturnotendurchschnitte“ erfolgt (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft). Dies beruht auf dem Trugschluss, dass Abiturnotendurchschnitte zuverlässige und gültige Auslese Kriterien darstellen, wenn sie auf einheitlichen Anforderungen beruhen; die daraus folgende Auslese wäre „gerecht“.

Mit den Normenbüchern, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgeheckt wurden, wird – angesichts des immer totaler werdenden Numerus clausus – in den Schulen der Leistungsdruck verschärft werden.

Gleichheit oder Fairness? – Die Karikatur von Traxler

Stand: März 2001

Dies bedeutet, dass nicht nur in der gymnasialen Oberstufe (die wohl jetzt vergeblich einmal reformiert wurde), sondern auch in der Sekundarstufe I sich der Unterricht an den Normbüchern orientieren muss. Die unterrichtlichen Konsequenzen der „einheitlichen Prüfungsanforderungen“, ihre wohl nur scheinbare Objektivität, die Folgen für die Lehrer, werden in einer der nächsten b:e-Nummern analysiert.

Auch wenn noch das Bundesland Hessen sich im Falle „Gemeinschaftskunde“ sträubt, auch wenn dieses Bundesland Widerstand gegen die von CDU-Ländern vertretene Absicht eines Zentralabiturs angemeldet hat: allem Anschein nach stehen gleichsam unter der Hand gewachsene prinzipielle Veränderungen im Schulwesen der BRD bevor, die die zaghafte Reformversuche der letzten Zeit bedeutungslos erscheinen lassen.

M2

Der Karikaturist über seine eigene Karikatur

Hans Traxler: Wie ich einmal völlig missverstanden wurde und damit einen schönen Batzen Geld verdiente

Anfang der siebziger Jahre arbeitete ich als gelegentlicher Beiträger für eine pädagogische Zeitschrift, die in Weinheim erschien. Die Redaktion schickte mir Fahnenabzüge von stark theoretischen Manuskripten, in der Hoffnung, ich könnte diese meist schwer verdaulichen Riemen mit einigen Strichzeichnungen „auflockern“, wie mein Redakteur sich ausdrückte.

Im Sommer 1975 erhielt ich einen Text, in dem es nach meiner etwas nebelhaften Erinnerung um eine Art Einheitsabitur ging, auf das sich die Kultusminister der Länder geeinigt hatten oder einigen wollten. Ich entsinne mich an Ausdrücke wie Lernzielkontrolle, KMK, NC, Normenbücher und ähnliches.

Ohne Frage – der Beruf des Karikaturisten war hart in den Zeiten der Bildungsreformen. Ächzend setzte ich meine Ideenmaschine in Bewegung. Das Ergebnis war der Cartoon, den ich selbst für meine Verhältnisse ziemlich reaktionär fand.

Das muss ich erklären. Ich war in jenen Zeiten fast nur von jungen Lehrerinnen, Studienrätinnen und Sozialpädagoginnen umgeben, die mein Bewusstsein ständig liebevoll, aber streng kontrollierten. Andererseits war ich erziehender Vater zweier Kleinkinder, für

die ich eine Art Nullpädagogik entwickelt hatte. Meine Lehrerinnenfreundinnen waren dagegen bis zum Anschlag voll eines emphatischen erzieherischen Eros. „Womit ein Mensch auf die Welt kommt, interessiert uns einen Dreck“, erklärten sie mir streng. „Begabung ist das, womit wir ein Kind begaben!“ Da ich bei Theoriediskussionen leicht unsachlich werde, wehrte ich mich mit einem Medium, das ich besser beherrsche, und schickte der Redaktion von b:e diese Zeichnung mit den Tieren, die alle auf den Baum klettern sollen. (Kurz zuvor hatte ich es abgelehnt, für ein anderes Blatt ein Interview mit dem englischen Verhaltenspsychologen Prof. Eysenck zu illustrieren, das darauf hinauslief, jeder Mensch sei zu 70 Prozent vorbestimmt und festgelegt. Ziel der Pädagogik sei es, aus den verbleibenden 30 Prozent das Beste zu machen. So einen fatalistischen Humbug wollte ich nicht verbreiten helfen.)

Am nächsten Morgen ging das Telefon. Der verantwortliche Redakteur – er hieß Kalb – teilte mir mit, die ganze Redaktion habe „rote Ohren aus Freude über die schöne Zeichnung“.

So etwas Nettes hatte mir noch nie ein Redakteur gesagt, und ich glaube, auch seither nie wieder, jedenfalls nicht mit diesen Worten.

Und dann ging es los. Nachdruck folgte auf Nachdruck. Ich schätze, in den siebziger Jahren sind nicht viele Taschenbücher, Lehrbücher, Anthologien und Magazine aus dem Bereich Erziehungswissenschaften erschienen, in denen dieser Cartoon nicht wenigstens einmal abgedruckt war.

Und selbst jetzt, nach über 17 langen Jahren, hat das Interesse kaum nachgelassen. Wenn an meinem Zeichentisch das Telefon läutet und eine höfliche Stimme mich fragt, ob man einen bestimmten Cartoon nachdrucken könne, sage ich automatisch:

„Sie meinen die Zeichnung mit den unterschiedlichen Tieren, die alle auf den Baum klettern sollen?“
„Ja, aber woher wussten Sie?“

„Reine Intuition!“

Alles Quatsch. Außer dieser einen wird von meinen Zeichnungen so gut wie nie eine nachgedruckt. Aber diese. Monat für Monat, Jahr für Jahr, über alle pädagogischen Moden hinweg.

Was war da passiert?

Als die erste Welle der Nachdrucke einsetzte, fragte ich meine Erzieherinnen. Aus ihren Antworten ergaben sich vier Hauptgruppen der Exegese:

Gleichheit oder Fairness? – Die Karikatur von Traxler

Stand: März 2001

1. „Ich sehe in dieser Zeichnung einmal eine Kritik an der mangelnden Frühförderung, dann hast du auch den Leistungs- und Notenstress sehr schön herausgearbeitet, unter den dieser komische Pauker die Kinder setzt.“
2. „Mir fällt vor allem auf, dass dieser Lehrer seine Schüler in ein Kästchen schiebt. Da ist der eine für ihn ein Elefant, weil er vielleicht ein bisschen schwerfällig wirkt, der andere ein Affe, weil er manchmal ein wenig herumkaspert, der dritte ein Fisch, weil er „cool“ wirkt. Eigentlich sollte der Typ doch wissen, dass in jedem von uns ein wenig von einem Elefanten, einem Marabu und einem Goldfisch steckt, mit dem man umgehen muss.“
3. „Ich finde das Lernziel Bäume klettern idiotisch. Eine Schule ist doch kein Kasernenhof. Warum lässt er sie nicht lieber Blumen pflücken? War Zeit, dass diese Pauker mal thematisiert werden!“
4. „Wenn es überhaupt eine positive Karikatur gibt, hier ist dir eine gelungen. Und zwar zum Lobe der Gesamtschule. Sehr schön, wie hier die Grundidee, nämlich alle Tierchen, sprich Schüler, in einer Arche zu versammeln, auf den Begriff gebracht wird. Der Idiot ist der Lehrer, der offenbar noch nie was von individueller Lernzieldifferenzierung gehört hat!“

So sprachen meine Erzieherinnen. Ich aber war tief beschämt ob deren menschenfreundlicher Auslegung meiner sinistren Kritzelei, hinter der sich doch nichts anderes verbarg als die dumpfe These, dass die Menschen eben nicht mit den gleichen Anlagen auf die Welt kommen. Oh, wie ich zusammenzuckte, wenn an den Kneipentischen das Schimpfwort „Biologist“ fiel und dabei eine strenge evangelische Braue sich in meine Richtung hob!

Währenddem blieb das Telefon nicht still. Nun kamen die Bitten um die Nachdruckerlaubnis schon aus Frankreich und Finnland. Und immer wieder wurde ich auf Schüler-, Lehrer- und Gewerkschaftszeitungen hingewiesen, die den Cartoon in Raubkopien verbreiteten. Auf einer Buchmesse sah ich ihn in Lebensgröße auf der Rückwand einer Koje. Ein Schaufensterdekorateur hat ihn sogar in seinem Stil nachempfunden und bunt ausgemalt, um Käufer anzulocken. Mein Traum, jemand würde die Zeichnung in einem öffentlichen Park mit Hilfe eines Zirkus nachstellen, mit Ernst Jacobi als Lehrer, ging leider nicht in Erfüllung. Wirklich schade.

Eines hat mich die Wirkungsgeschichte dieser Zeichnung gelehrt. Mein Glaube, alle Cartoons, die ich zum Druck gebe, seien eindeutig, unmissverständlich und für jedermann zu begreifen, war für immer dahin.

Anfangs machte mich das traurig, aber je länger ich darüber nachdachte, desto tröstlicher fand ich den Gedanken, dass ein ausdeutbarer, vielgesichtiger, ja rätselhafter Cartoon nicht nur viel spannender sei, sondern gerade dadurch ein kleines Stück näher an die Hochkunst gerückt würde, die ihr Geheimnis ja letztlich auch nicht preisgibt. Dank euch, meine Erzieherinnen!

In: Der Rabe. Magazin für jede Art von Literatur, Nr. 36, hrsg. von Inge Hammelmann, Zürich 1993 (neu abgedruckt in: Hans Traxler, Alles von mir!, Frankfurt/M. 1999, S. 252f.)

M3 Über den Karikaturisten

Geboren am 21. Mai 1929 in Herrlich (liegt heute in Tschechien). Der Vater Franz war nacheinander österreichischer Kadett, tschechoslowakischer und schließlich deutscher Gendarmerieoffizier und Postenkommandant, ohne seinen Wohnort in Westböhmen wechseln zu müssen.

Anders sein Sohn, der Schüler H.T., der 1945 des Landes verwiesen wurde. Er geriet nach Regensburg in Bayern, wo er ab 1947 im Atelier von Professor Max Geyer eine akademische Lehre der strengen Observanz durchschritt; mit einem Studium der plastischen Anatomie, dem Zeichnen nach der Gipsstatue des Diskuswerfers von Myron (enthäutet, sodass der Malschüler jeden Muskel studieren konnte), sodann dem Pauken der lateinischen Bezeichnung eines jeden dieser Muskeln, und schließlich dem Aktstudium der 82 Bewegungen des menschlichen Armes in Sepiakreide im Format 1:1.

Das kam ihm zugute, als er im Jahr darauf zum ersten Mal ein nacktes weibliches Aktmodell erblickte.

1951 ging H.T. nach Frankfurt am Main, wo er am Städel Malerei bei Georg Meistermann und Heinz Battke studierte. Wichtiger war die Arbeit in der Lithographiewerkstatt bei Christian Kruck, mit dem er 1957 eine ausgedehnte Malreise nach Spanien und Marokko unternahm.

© 2001 Schroedel Verlag GmbH, Hannover

Gleichheit oder Fairness? – Die Karikatur von Traxler

Stand: März 2001

1962 war H.T. Gründungsmitglied von PARDON. Nach dessen Niedergang 17 Jahre später legte er 1979 mit den Freunden der später sogenannten „Neuen Frankfurter Schule“ TITANIC auf Kiel, das „endgültige Satiremagazin“.

Im Laufe der achtziger Jahre nahm sein Interesse an den zyklisch wiederkehrenden Themen der deutschen Innenpolitik allmählich ab.

Von 1980-1989 zeichnete H.T. für das ZEITmagazin die weitgehend politikfreien Serien „Leute von gestern“, „Letzte Meldung“, „Wahre Berichte“ und „Deutsche in aller Welt“.

Von 1990 an würdigte er für das neugegründete MAGAZIN DER SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG die deutsche Vereinigung mit der Serie „Neues Deutschland“,

bevor er sich dort mit „Der Mensch und seine Sachen“ wieder der reinen Komik zuwandte.

Nach einem Zwischenspiel bei NATUR (1995) schreibt und zeichnet er seit 1997 für das MAGAZIN DER FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG Traxlers Kurzgeschichten. (...)

In Juli 1988 malte H.T. sein letztes Titelbild für die TITANIC, gab den aktuell-politischen Cartoon auf und widmet sich seither neben dem Zeichnen der Wiedererweckung der Mittel- und Hochgebirgsmalerei (ab 2000 Meter über dem Meeresspiegel).

H.T. hat zwei Kinder und ist zum zweiten Mal verheiratet. Seine Kinderbücher wurden in verschiedene Fremdsprachen übersetzt, unter anderem ins Baskische und Koreanische.

Aus: Hans Traxler, Alles von mir!, Frankfurt/M. 1999, S. 254.

M4 Umerziehung nach 25 Jahren



Wie sich die Bilder gleichen? Kein Wunder. Seit 27 Jahren steht der Cartoon mit den verschiedenen Tieren, die alle auf den Baum klettern sollen, für den Begriff „Chancengleichheit“. Und so wenig der Elefant mittlerweile den Wipfel erklommen hat, so wenig besucht das ehemals sprichwörtliche katholische Arbeitermädchen vom Lande das Gymnasium. Jedenfalls nicht im Landkreis Emmendingen. Zu wenig hat sich im letzten Vierteljahrhundert geändert, zu viel hat sich verändert. Zu sehr bestimmt weiterhin das Herkunftsmilieu die Berufs- und Lebenschancen der Kinder, und zu den alten Ungleichheiten sind neue hinzugekommen. (...) Wie sich die Bilder gleichen. Hans Traxler hat seinen Klassiker mit den Tieren für E&W neu gezeichnet. Und ist für diejenigen, die sich bisher nur an der hübschen Idee freuten, dass da ein Elefant und ein Fisch das Klettern lernen sollten, ein bisschen deutlicher geworden.

Aus: Erziehung und Wissenschaft 2/2001, S. 1-3.



1. Interpretieren Sie die Karikatur (M1) aus betrifft erziehung.
2. Setzen Sie die Karikatur in Beziehung zu dem Text (M1), den sie illustriert, und interpretieren Sie die Karikatur erneut.
3. Lesen Sie Traxlers Erinnerungen (M2) an seine Karikatur, und interpretieren Sie sie ein weiteres Mal.
4. Diskutieren Sie die verschiedenen Interpretationen, und erörtern Sie die „Botschaft“ einer Karikatur zwischen Zeichner und Betrachter.
5. Vergleichen Sie die alte Karikatur mit der neuen Umsetzung (M4). Welche Veränderungen in der Aussage der Karikatur stellen Sie fest? Beziehen Sie in ihre Überlegungen die Ausführungen im Text M4 mit ein.

© 2001 Schroedel Verlag GmbH, Hannover

Gleichheit oder Fairness? – Die Karikatur von Traxler

Bezug zum Schülerband

- Sozialwissenschaftliche Studien Gesellschaft im Wandel, S. 65
Auftaktseite zum Kapitel: Gleichheit oder Fairness? – Maßstäbe sozialer Gerechtigkeit

Beachten Sie auch die Hinweise für die Arbeit mit Karikaturen in Gesellschaft im Wandel, S. 48!

Lösungshinweise zum Arbeitsblatt

Aufgabe 1:

Die Schülerinnen und Schüler sollen möglichst mit Hilfe der Hinweise für die Arbeit mit Karikaturen auf S. 48 im Buch die Hauptaussagen der bekannten Traxler-Karikatur herausarbeiten. Wichtig ist vor allem die Fokussierung auf die prinzipiell nicht lösbare Aufgabenstellung und die Machtstellung des Aufgabenstellers. Zudem auf die Fragen, die sich aus den Konsequenzen dieser Aufgabenstellung ergeben, wie z.B. Fragen nach der Gleichberechtigung, der Chancengleichheit oder der verschiedenen Ausgangssituationen.

Aufgabe 2:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Karikatur in ihren historischen und thematischen Rahmen stellen. Nun kommen die inhaltlichen Komponenten hinzu. Die Schülerinnen und Schüler sollen das Thema Schule, Bildung und Ausbildungschancen in den Kontext einbeziehen. Wichtig ist auch, dass der Aufgabensteller ein Vertreter der Schule oder des Ministeriums darstellen soll.

Darüber hinaus kann auch über den Text und seine Inhalte diskutiert werden.

Aufgabe 3:

Hier geht es vor allem um folgende Leitfragen: Ändert sich die Aussage der Karikatur, wenn man die persönliche Einschätzung des Zeichners und den historischen Zusammenhang besser kennt? Warum war und ist diese Karikatur so erfolgreich? Wie denkt Traxler selbst über die Entstehung seiner Zeichnung?

Aufgabe 4:

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen ihre bisherigen Interpretationen der Karikatur und machen die beobachteten Unterschiede deutlich. Hat sich die „Botschaft“ der Karikatur im Laufe des Prozesses verändert? Wie wird diese Botschaft transportiert? Wird sie von allen Schülerinnen und Schüler gleichermaßen aufgenommen?

Aufgabe 5:

In der neuen Umsetzung der Karikatur wurden die Tiere durch Menschen verschiedener gesellschaftlicher und geographischer Herkunft, Hautfarbe, Religion, Alter und Geschicklichkeit ersetzt. Die Zeitschrift Erziehung und Wissenschaft, die von der GEW herausgegeben wird, behauptet in ihrem Begleittext, dass Traxler damit „ein bisschen deutlicher geworden“ sei als 1975. Muss man das so sehen oder ist das nur eine mögliche Sichtweise (vielleicht nicht einmal die von Traxler)?

Internet-Links unter denen Sie weitere Informationen zu Hans Traxler finden

http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_worلد/_99/21/26a.htm

<http://www.3sat.de/denkmal/lexikon/07050/>

<http://www.kultur-wissenschaft.de/txt/1999-05-25.html>

<http://www.comicradioshow.com/schongel/traxler.html>